

Schweizer Pass  
Passeport suisse  
Passaporto svizzero  
Passaport svizzer  
Swiss passport

SP INFO 2018



## EINBÜRGERUNGEN HEUTE

von Regierungsrat Urs Hofmann, Aarau

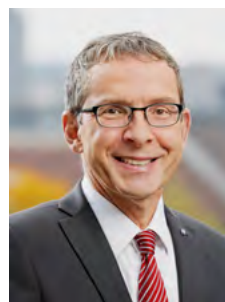
**Einbürgerungen führen in den Gemeinden immer wieder zu Diskussionen. Dies liegt auch daran, dass sich die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Erlangung des Schweizer Passes in den letzten beiden Jahrzehnten grundlegend verändert haben. Während die Verleihung des Schweizer Bürgerrechts früher weitherum als Gnadentat empfunden wurde, gelten heute zahlreiche Regeln, die auch gerichtlich überprüft werden können. Ein kleiner Einblick.**

Vor rund 15 Jahren hat das Bundesgericht entschieden, dass negative Einbürgerungsentscheidungen einer gerichtlichen Beurteilung unterliegen und begründet sein müssen. Seither sind keine Referendumsabstimmungen mehr zulässig. Weiterhin bestimmen jedoch die Kantone, welche Instanzen für Einbürgerungen zuständig sind. Im Aargau ist dies die grossrätliche Einbürgerungskommission, ausnahmsweise der Grosse Rat. Die Einbürgerung durch den Kanton ist jedoch erst zulässig, wenn auch die Zustimmung des Bundes vorliegt und die Gemeinde das kommunale Bürgerrecht zugesichert hat.

Die Voraussetzungen für Einbürgerungen werden heute sowohl im Bundesrecht als auch im kantonalen Recht detailliert umschrieben. So muss zum Beispiel seit Anfang 2018 ein bestimmtes Sprachniveau mittels Zertifikat nachgewiesen werden und Gesuchsteller müssen die Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) haben. Auch die Anforderungen bezüglich Straf- und Betreibungsregisterauszug oder des Fehlens des Bezugs von Sozialhilfe sind

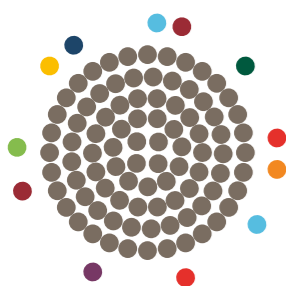
im Gesetz festgelegt. Den Gemeinden obliegt es jedoch weiterhin, den Integrationsstand zu prüfen. Auch bezüglich der Integrationsanforderungen haben die Gerichte jedoch den Rahmen abgesteckt. Vor allem für Gesuchstellende, die in der Schweiz aufgewachsen sind, gilt quasi eine Vermutung für eine ausreichende Integration, die nur in Ausnahmefällen umgestossen werden kann.

Dieser eingeschränkte Entscheidungsspielraum und die gerichtliche Überprüfbarkeit von Einbürgerungsentscheidungen haben dazu geführt, dass seit dem Inkrafttreten des neuen kantonalen Rechts per 1. Januar 2014 bereits 56 Gemeinden von der neu geschaffenen Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, die Zuständigkeit für die Zusicherung des Gemeindebürgerrechts in ihrer Gemeindeordnung anstelle der Gemeindeversammlung dem Gemeinderat zuzuweisen. Diese Neuregelung ging unter anderem auf eine Intervention des Gemeinderats Oberentfelden zurück, welcher den Regierungsrat aufgefordert hatte, die rechtlichen Grundlagen für eine solche Delegation zu schaffen.



**Urs Hofmann (1956)** wohnt in Aarau und ist seit 2009 Regierungsrat. Er leitet das Departement Volkswirtschaft und Inneres. Urs Hofmann ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

## DIE SP KÜTTIGEN-ROMBACH SETZT SICH FÜR SACHLICH FUNDIERTE EINBÜRGERUNGSENTSCHEIDE EIN.



Exklusion



Integration



Inklusion

In Küttigen werden heute Einbürgerungsentscheide an der Gemeindeversammlung gefällt. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Gesuch ist nicht möglich. Persönliche Lebensverhältnisse und Motivationen können nicht vor über 150 Personen ausgebreitet und diskutiert werden. Aus Sicht der SP ist die Kompetenz für die Einbürgerungsentscheide an den Gemeinderat zu delegieren. Eine breit abgestützte Einbürgerungskommission soll das Verfahren beratend begleiten. Dadurch können Entscheide gut abgewogen, sachbezogen und nachvollziehbar getroffen und begründet werden.

Die SP wird sich deshalb dafür einsetzen, dass die Gemeindeordnung abgeändert wird. Wie dies das Gemeindegesetz vorsieht, soll die Zuständigkeit für die Zusicherung des Gemeindebürgerrechts an Ausländerinnen und Ausländer an den Gemeinderat übertragen werden.

Sie SP sieht folgende Vorteile bei diesem Vorgehen:

- Eine Einbürgerungskommission kann sich differenzierter mit den Rechtsgrundlagen und den aktuellen Erkenntnissen zum Thema Einbürgerung befassen als eine Gemeindeversammlung.
- In die Einbürgerungskommissionen können unterschiedlichste Erfahrungen und Weltanschauungen einfließen und offener diskutiert werden.
- Ein vertieftes Kennenlernen der Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller in einem geschützten Rahmen ist möglich.
- Die Rechtsgrundlage für die Entscheidung kann fundiert geprüft werden.
- Das Verfahren kann effizienter gestaltet werden.
- Die Entscheide, auch allfällige Ablehnungen, können klar begründet werden und die Rechtsmittel können den Gesuchstellenden aufgezeigt werden.

**Regula Kuhn-Somm**

### DAFÜR MACHT SICH DIE SP KÜTTIGEN-ROMBACH STARK:

## STRATEGISCHE ZIELE

Im vergangenen Jahr befasste sich die SP Küttigen-Rombach intensiv damit, welche strategischen Zielsetzungen in den kommenden Jahren verfolgt werden sollen. Dabei entstand ein Grundsatzpapier mit sechs Schwerpunkten:

- JA zu Küttigen-Rombach, JA zu Aarau, JA zur Region
- JA zu neuen Formen der Mitwirkung
- JA zu einer vielfältigen, interaktiven Kommunikation
- JA zu sachlich fundierten Einbürgerungsentscheiden
- JA zur Optimierung des öffentlichen Verkehrs und der Strassenräume
- JA zu neuen Wohnformen

Weitere Ausführungen dazu auf unserer Homepage [www.sp-kuettigen.ch](http://www.sp-kuettigen.ch) unter «Grundsätze».

Marianne Rauber, Co-Präsidentin der Integrationskommission Küttigen, erzählt von den Inhalten, den Freuden und den Problemen ihrer Arbeit.

## PERSÖNLICHE KONTAKTE SIND DAS A UND O DER INTEGRATIONSARBEIT



Gemeinsames Backen und gegenseitiges Kennenlernen der verschiedenen Esskulturen

Marianne Rauber steht mit einem kleinen Eritreerkind auf den Armen vor dem Voi in Rombach. «Dasch iez Integration», sagt ein älterer Herr im Vorübergehen zu ihr.

Diese kleine Szene ist in mehrfacher Hinsicht typisch für Marianne Rauber. Sie sieht eine Frau, die sich mit ihrem Kind beim Einkaufen abmüht, und bietet ihr Hilfe an. Die Frau ist schwarz, von der Statur und den Gesichtszügen her unverkennbar eine Eritreerin. Marianne Rauber geht auf die Menschen zu, unabhängig von Geschlecht, Nationalität und Hautfarbe. «Ich habe nie eine negative Erfahrung mit Ausländern gemacht», sagt sie überzeugt.

Eingestiegen in ihre Arbeit mit Ausländerinnen ist Marianne Rauber mit der dreijährigen berufsbegleitenden Ausbildung zur Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ), die sie 2005 abgeschlossen hat. Seit Jahren arbeitet sie als Kindergärtnerin und DaZ-Lehrerin im Kindergarten Rain. Die beiden Berufe wird sie nur noch wenige Monate ausüben. In einer weiteren Tätigkeit wird sie noch nicht pensioniert, nämlich in der der Co-Präsidentin der Integrationskommission Küttigen. Und auf immer wird sie als offener und einsatzfreudiger Mensch für die ausländischen Mitmenschen da sein.

### Integrieren heisst Schwellen abbauen

Die Integrationskommission ist eine gemeinderätliche Kommission. Sie wurde 2003 auf

me und im Umgang mit Asylsuchenden erfüllt Küttigen seine Aufgaben: Betreut werden unter anderem zwei afghanische Familien, deren Kinder die Schule und Kindergarten besuchen.

Die Integration geschieht in erster Linie über Kontakte mit Schweizerinnen und Schweizern. Weil ohne die Aneignung von Grundkenntnissen in der deutschen Sprache Integration nicht möglich ist, wurde ein Mutter-Kinder-Deutschkurs angeboten. «Für die Integration ist die Kultur – die Traditionen, die Religion, der Bildungsgrad – entscheidend», sagt Marianne Rauber. Da bestehen grosse Unterschiede zwischen den verschiedenen Nationen, zum Beispiel zwischen den in der eigenen Kultur sehr stark verwurzelten Kosovarinnen und Kosovaren und den agileren, integrationswilligen Eritreerinnen. Frau Rauber nennt als Beispiel einer gelungenen Integration eine jetzt 29-jährige Afghanin, die nach drei Jahren ausgezeichnet Deutsch spricht und schreibt und auch Theater spielt.

### Projekte: informieren, kochen, feiern, erzählen, handarbeiten

Die Integrationskommission hatte stets verschiedene Projekte in Arbeit: zum Beispiel ein Informationsblatt mit wichtigen Informationen über die Gemeinde – oder den Bücherkoffer: Dabei blieben Bücher, vor allem Kinderbücher, Filme und Spielsachen drei Wochen bei einer Familie. Die Übergabe erfolgte bei einem Kaffee. Oder die Mittwochnachmittage in der Bibliothek: Dabei erzählten Müt-

ter von ihrem Land; auch viele Schweizerinnen waren zugegen. Auch dieses Jahr gibt es eine Reihe von Aktivitäten. Den Montagstreff etwa: An jedem ersten Montag im Monat kommen ca. 10 bis 20 Frauen aus verschiedenen Nationen zum Basteln und anderen Tätigkeiten zusammen. Oder die Kochabende: Ausländerinnen und Schweizerinnen kochen miteinander ein Menü aus einem andern Land. Oder das alle zwei Jahre



Zusammen Kränze winden am grossen Tisch.

stattfindende Fest der Kulturen mit Spielen, Workshops, Tanzen und Essen. Am 8. März wurde wie jedes Jahr der Internationale Frauentag mit über 30 Frauen und Kindern begangen.

Die Arbeit ist aufwendig. Es braucht einen grossen Einsatz der Mitglieder, damit die Frauen – vereinzelt auch Männer – zu den Veranstaltungen kommen: Neben Flyern ist das persönliche Ansprechen unabdingbar. Die Bemühungen lohnen sich. Es nehmen zusehends mehr Menschen an den Aktivitäten teil. «Voraussetzung für den Erfolg unserer Arbeit ist die Wertschätzung der Person, ihrer Sprache und ihrer Kultur. Wir sind nicht besser, nur anders», sagt Marianne Rauber.

Ein paar Stunden wöchentlich setzt sie für die Integrationsarbeit ein, die meisten davon für Kontakte. Sie kennt die Küttiger Flüchtlingsfamilien und zahllose andere Ausländerfamilien, vorläufig aufgenommene, niedergelassene und eingebürgerte. Nicht vergebens trägt sie in Küttigen den ehrenvollen Kosenamen «Multikulti-Tante».



Kinder haben Spass beim «Guezli»-Bestreichen.

**Reinhold Bruder**



Familie Stoltenberg

## EINBÜRGERUNG: VERWALTUNGS- ODER GNADENAKT?

Über das Bürgerrecht soll nicht leichtfertig entschieden werden. Viele Schweizerinnen und Schweizer haben eine klare Vorstellung davon, wie ein Schweizer, eine Schweizerin zu sein hat. Man geht davon aus, dass es eine homogene Art gibt, wie in der Schweiz gelebt, geliebt, gearbeitet und gewohnt wird. In dieser Vorstellung sind Menschen in der Wohngemeinde in einem Verein, kaufen in der lokalen Bäckerei ihr Weggli, und Besuchern aus dem Ausland wird der schöne Weiher im Ortsbürgerwald gezeigt. Das Verlangen nach dem Sehnsuchtsort «Heimat» ist gross. Vielleicht, weil alles zu schnell geht, vieles zu kompliziert ist, Neues bedrohlich wirkt. Es erscheint nur folgerichtig, dass man sich auf die Postkartenschweiz beruft. Ein fixer, gemeinsamer Nenner. Wer also vollwertiger Teil dieser Gesellschaft werden will, soll der ruralen Legende gerecht werden. Kandidierende für das Bürgerrecht sollen sich – wenn auch nur zum Schein – Mühe geben und das Theater mitspielen. Man versteht diese Schweiz als festgeschriebene, zementierte Basis, die man abfragen kann und auf die es richtige und falsche Antworten gibt. Aber: Es gibt sie nicht, die 10, 20, 30 oder 100 Fragen, welche die Integration bestätigen. Die Prüfung in der Gemeinde und der Entscheid in der Versammlung gehören in dieser Form abgeschafft. Die Einbürgerung muss

versachlicht werden, so dass aus einem Gnadenakt ein Verwaltungsakt wird. Denn es ist auch heute nicht so, wie es niemals war.

### Eine europäische Familie mit urschweizerischen Wurzeln

«Obwohl ich in der Schweiz aufgewachsen bin und meine Grossmutter aus dem Appenzellerland stammt, hatte ich bis jetzt wegen meiner Eltern einen deutschen Pass», sagt Bernd Stoltenberg, der seit Jahren in Küttigen bestens integriert ist. «Eine Notwendigkeit, mich um den Schweizer-Pass zu bewerben, gab es lange Zeit nicht. Doch mit der Volljährigkeit von Tochter Aline und Sohn Tim wurde unserer Familie bewusst, dass wir bei wichtigen politischen Entscheiden nicht mitreden können.»

Dies führte zum Entschluss, im Frühjahr 2016 das Einbürgerungsgesuch zu stellen. Drei Familienmitglieder haben inzwischen neben einem EU-Pass auch den Schweizerpass. Korina Stoltenberg-Nederlof hat das Schweizer Bürgerrecht nicht beantragt. «Meine holländischen Wurzeln sind mir zu wichtig, als dass ich den niederländischen EU-Pass hätte abgeben wollen», erklärt sie mit einem gewissen Stolz, Europäerin zu bleiben und sich doch in ihrem schweizerischen Umfeld zu engagieren.

Das Einbürgerungsgespräch bei den Gemeindevertretern haben die Stoltenbergs als angenehm und fair empfunden. Die Vorstellung an der Gemeindeversammlung war dann jedoch unangenehm. «Ich habe mich richtig ausgestellt und nackt gefühlt», beschreibt Bernd Stoltenberg das Gefühl, als seine Familie mit Bild und Werdegang auf die Leinwand projiziert wurde. «Man wird vorgeführt und präsentiert, damit die Anwesenden darüber urteilen können, ob wir genügend integriert sind, um dazuzugehören. Wir waren die Bittsteller, und die Bevölkerung liess Gnade walten – ein Gnadenakt», erinnert sich Bernd Stoltenberg.

«Es war ein beklemmender und entwürdigender Moment», ergänzt Korina Stoltenberg. «Die Familien, die am gleichen Abend ebenfalls eingebürgert wurden, waren verunsichert und verängstigt.»

Gestört hat Stoltenbergs auch die Dauer des Einbürgerungsverfahrens: 20 Monate dauerte es von der Gesuchstellung bis zum endgültigen Entscheid. «Das Aufgebot fürs Militär erhielt unser Sohn hingegen postwendend», erinnert sich Korina und lacht.

**Einleitung: Lelia Hunziker**  
**Gespräch Familie Stoltenberg:**  
**Martin Berchtold**

Unsere Empfehlungen zur Abstimmung vom 23. September 2018

Kantonal: JA – Millionärsteuer

National: 3 x JA

Fair-Food-Initiative – Ernährungssouveränität – Gegenentwurf der Velo-Initiative



Sozialdemokratische Partei  
Küttigen-Rombach

[www.sp-kuettigen.ch](http://www.sp-kuettigen.ch)